

5.  
ZYKLUS-KONZERT

JOSEPH HAYDN  
UND DER KLASSIZISMUS

Sonnabend, den 16. Januar 1982, 20.00 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Sonntag, den 17. Januar 1982, 20.00 Uhr

# dresdner philharmoniker

Dirigent: Herbert Kegel  
Solist: Ivan Moravec, CSSR, Klavier

**Paul Hindemith**  
1895–1963  
*Sinfonia serena*  
Moderato  
Geschwindmarsch nach Beethoven  
Colloquy (Ruhig – Scherzando)  
Finale (Fröhlich)

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
1756–1791  
Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 449  
Allegro vivace  
Andante  
Allegro non troppo

PAUSE

**Joseph Haydn**  
1732–1809  
*Sinfonie Nr. 104 D-Dur*  
Adagio – Allegro  
Andante  
Menuett (Allegro)  
Finale (Allegro spiritoso)



IVAN MORAVEC, der tschechische Meisterpianist, konzertiert regelmäßig in den Musikorten Europa und Amerika und ist bei den führenden Orchestern zu Gast. Auch viele berühmte Solistinnen, die er in der CSSR, in Österreich und in den USA gespielt, suchen ihn aus. Er wurde 1903 in Prag geboren, studierte zunächst bei Sime Glazlitz die Kontrabass- und später Harfenspieler und erlangte 1928 den ersten Preis in

Klavierfach an dieser Institution. Später studierte er bei Hans Kocz in der Prager Akademie der musischen Künste und verflochten sich in Italien bei Arturo Benedetti Michelangeli. 1930 debütierte er im Großen Saal des Konservatoriums in Prag. Heute wirkt er selbst als Professor an der Prager Akademie der musischen Künste und leitet außerdem Meisterkurse in Europa und in den USA. Mit den Dresdner Philharmonikern spielte er bereits im Jahre 1976.

## ZUR EINFÜHRUNG

Paul Hindemith schrieb seine *Sinfonia serena* (Heitere Sinfonie) für das Sinfonieorchester der Stadt Dallas in Texas, das unter der Leitung von Antal Dorati am 1. Februar 1947 auch die Uraufführung des Werkes besorgte. Die *Sinfonia serena*, zum sechsten Jahre nach der *Sinfonia in Es* des Fünf- und vierzigjährigen entstanden, setzt sich gegen diese in ihrer ausladenden, mitunter pathetisch angelegten Weite des Inhaltlichen und der Form nach der Seite des Unbeschwerlich-Musikalischen hin ab, die in der Mehrzahl seiner Werke Hindemith als den von der Praxis herkommenden Künstler auszeichnet, der als Konzertmeister, konzertierender Bratscher und als solcher Mitglied des in den 20er Jahren führenden Amor-Quartetts, als Dirigent und Lehrer jeweils dort stand, wo es um entscheidende Dinge der praktischen Musik ging.

Mit seiner *Sinfonia serena* schuf der Komponist ein Muster geistvoller neoklassizistischer Spielkunst, Virtuosität, um nicht zu sagen mit lockerer Hand, bediente er sich der vielfältigsten formalen Gestaltungsmöglichkeiten, wie sie die Klassiker bereitgestellt haben. Das erste Satz hält er, sie frei verwendend, in der von der Klassik ausgeprägten Sonatenform. Sein heiteres Hauptthema wird vom Horn angestimmt, ein zweites, als *graziosa* bezeichnetes Thema, führt die Oboe ein. Das unbeschwerliche Spiel der musikalischen Linien des Satzes endet mit einem A-Dur-Akkord. Das Orchester funkelt in leuchtenden Farben. Gelächter, darter Humor begegnet im zweiten Satz: eine Paraphrase (freie Fantasie) über Beethovens „Marsch für die böhmische Landwehr“, auch „Vorkischer Marsch“ genannt, den Beethoven 1809 komponierte. Auf Streicher ist in diesem Satz verzichtet. Die Blechbläser tragen den Marsch periodenweise vor, die Holzbläser unterbrechen mit wichtigen Einzelteilen und schaffen den bewegten Klanghintergrund. Pauken und Schlagzeug setzen rhythmische Akzente. Schließlich wird der Marsch als Duett von Blech unisono herausgeschmeiert. Im dritten Satz fehlen die Bläser. Er stellt eine „Unterhaltung“ des in zwei Gruppen geteilten Streichorchesters dar (der ersten Gruppe ist ein ruhiges, elegantes Thema zugeordnet, der zweiten ein spritziges Scherzando-Thema im Pizzicato-Satz). An diesem Zweigepäck be-

teiligen sich auch zwei Solo-Violen, später zwei Solo-Bratschen (je eine Solo-Violine und Solo-Bratsche hinter der Bühne). Das heitere Frage- und Antwort-Spiel des Stückes mündet in ein kontrastreich kunstvoll gewickeltes allgemeines Palaver der beiden Gruppen. Im fröhlichen rondoähnlichen Finale (gleich dem Einleitungssatz dem vollen Orchester anvertraut), dessen drei Hauptthemen Klarinette, Viola und Englischhorn bringen, greift in die Durchführung, das Ganze rundend, das erste Thema des ersten Satzes ein, und mit Blechbläserfanfaren, die ihn eröffneter, schließt dieser thematisch sehr dicht gearbeitete Satz abrupt in A-Dur.

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert Es-Dur KV 449 ist das erste in einer Reihe von zwölf großen Klavierkonzerten, die der Komponist als Höhepunkt seines Schaffens auf diesem Gebiete in den Jahren 1784 bis 1786 komponierte und selbst in einigen Konzerten, sogenannten „Akademien“, zur Aufführung brachte. In einem Todesbuch, in das Mozart seit 1784 alle seine vollendeten Werke eintrug und das er bis auf einige Wochen vor seinem Tode fortgeführt hat, steht das Es-Dur-Konzert an erster Stelle, und zwar unter dem Datum des 9. Februar, verzeichnet. Das Werk wurde zum erstenmal in einer Akademie am 17. März 1784 aufgeführt und ist Mozarts Schülerin Barbara Ployer, der Tochter eines in Wien lebenden Landsmannes, gewidmet. Die Komposition des Konzertes fiel in eine Zeit bewundernswerter Produktivität: Unmittelbar danach entstanden zwei weitere Klavierkonzerte (KV 450 und KV 451), ein Klavierquintett (KV 452) und anschließend wieder ein Klavierkonzert (KV 453), das Mozart ebenfalls Barbara Ployer zu widmete. In einem Brief vom 26. Mai 1784 berichtete der Komponist seinem Vater über das Es-Dur-Konzert: „Das ist ein Concert von ganz besonderer Art, und mehr für ein kleines als für ein großes Orchester geschrieben“, und in einem anderen Brief (15. Mai 1784) schrieb er, daß dieses Konzert auch „à quatre ohne Blasinstrumente gemacht werden kann“. Aber trotz dieser von Mozart selbst angegebenen Möglichkeit, die Bläser (Oboen und Hörner) wegzulassen, so daß das Werk im Grunde auch schon in kleiner Kammerbesetzung als Klavierquintett zu spielen ist, sind die Blasinstrumente hier trotz ihrer sparsamen Verwen-